

„Ruckedigu, Blut ist am Schuh ...“

Soziales Gewissen und Handeln multinationaler Konzerne oder PR-Trick?

Irene Zeilinger

Arbeiterinnen im Süden sind noch stets die Aschenputtel der Weltwirtschaft. Doch der rettende Prinz naht, in Form von Corporate Social Responsibility (CSR) und den betroffenen Konzernen selbst. Kaum zu glauben, aber wahr: Manche Unternehmen bemühen sich mit wechselhaftem Erfolg, die Arbeitsbedingungen von Frauen im Süden zu verbessern. Gesehen am Beispiel von adidas-Salomon.

Noch wenig beachtet von NROs gibt es eine neue Strömung auf diesem Gebiet, die dem Herzen des Kapitalismus entspringt. Das Konzept der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen (CSR)¹ ist eng mit dem Begriff des sozial verantwortlichen Investierens (SRI)² verquickt. Selbst an der Börse können private und institutionelle AnlegerInnen ihr Geld nach CSR-Kriterien investieren. Der Gedanke dahinter ist einerseits, dass in solche Unternehmen mit gutem Gewissen investiert werden kann, nach dem Motto: „Mein Geld ermöglicht keine Kinderarbeit/Umweltverschmutzung/Waffenproduktion ...“ Andererseits zieht auch das wirtschaftliche Argument. Denn Unternehmen, die ihre ArbeitnehmerInnen gut behandeln und sich auch sonst wohl verhalten, sind keinen teuren Skandalen, Boykotts und Gerichtsprozessen ausgesetzt und daher langfristig auch wirtschaftlich nachhaltiger. An dieser Stelle setzt das ethische³ Screening („Durchleuchten“) von Unternehmen an, das die Basis für SRI-Investitionsentscheidungen bildet. Dabei werden Unternehmensprofile erstellt, die einen Überblick über die Personal-, Umwelt-, Menschenrechts- und Wirtschaftspolitik eines Konzerns und Vergleiche innerhalb einer Branche ermöglichen.

Stakeholders⁴, die fünfte Macht

Im Zeitalter der Globalisierung stellt so eine Unternehmensanalyse eine Herausforderung an die detektivischen Fähigkeiten von CSR-AnalystInnen dar. Ein Unternehmen kann die schönsten Leitlinien im Norden haben, während es sich im Süden nicht um deren Einhaltung schert. Oder aber die eigenen Produktionsstandorte entsprechen internationalen Standards, während die Zulieferbetriebe preislich so unter Druck gesetzt werden, dass dies zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen führt. Aber da das alles weit weg passiert, ist die weltweite Überprüfung von CSR-Kriterien schwierig. Um so mehr Bedeutung gewinnt die Kooperation zwischen CSR-AnalystInnen und Stake-

holders. Dabei könnte eine Hand die andere waschen: Während die CSR-AnalystInnen wertvolle Informationen aus zuverlässigen Quellen bekommen, können die Stakeholders ihre Meinung auch auf der Ebene der internationalen Kapitalmärkte hören lassen. SRI steckt zwar in Europa noch in den Kinderschuhen im Vergleich zum gesamten Kapitalmarkt (um die 1,5% allen Kapitals wird in Europa derzeit nach CSR-Kriterien investiert). Aber die Tendenz ist steigend, vor allem nach den jüngsten Konzernskandalen und Börsenkrachs.

Beispielhaftes adidas

Adidas-Salomon bezieht seine Produkte (Bekleidung, Schuhe, Sportausrüstung) von weltweit 800 Fabriken, in denen großteils Frauen arbeiten. Nur wenige dieser Fabriken gehören dem Unternehmen. Adidas hat einiges vorzuweisen, was die Arbeitsbedingungen im Süden verbessern soll: einen relativ weitreichenden Verhaltenskodex, der lediglich noch in punkto Lohnniveau eine Angriffsfläche bietet, kontinuierliche interne, unangemeldete Überprüfungen von Zulieferfirmen, Training für die Zulieferfirmen, das ihnen erleichtern soll, den Verhaltenscodex auch zu erfüllen, frauenspezifische Projekte zu Gesundheit und Arbeitsschutz und vor allem seit kurzem auch ein Abkommen mit der (in Europa umstrittenen) Fair Labour Association, Zulieferfirmen von externen SpezialistInnen überprüfen zu lassen. Im Sportbekleidungssektor ist adidas-Salomon das mit Abstand transparenteste und kommunikationsfreudigste Unternehmen, das auf NRO-Kampagnen mit Zusatzinformationen und vor allem Maßnahmen reagiert.

Auf der anderen Seite stehen Informationen über schlechte Arbeitsbedingungen in dieser oder jener Fabrik, über Behinderungen von Gewerkschaftsaktivitäten, Überstunden, ungerechtfertigte Entlassungen usw. Obwohl NROs immer noch feststellen, dass sich die Arbeitsbedingungen kaum verbessert hätten, werden die konkreten schlechten Beispiele in den letzten beiden Jahren aber seltener. Es ist klar, dass das Unternehmen sich Mühe gibt, die Situation in den beanstandeten Fabriken zu verbessern, aber das kostet Zeit. Denn schließlich gehören der Firma diese Fabriken nicht, und die lokalen ManagerInnen müssen von der Sinnhaftigkeit solcher Maßnahmen überzeugt werden.

Standards fremder Bedürfnisse

Dabei entstehen oft Konflikte: Zulieferfirmen arbeiten meist nicht nur für einen Konzern, sondern für mehrere, jeder mit ei-

genem Kodex und Auditsystem. Dies führt dazu, dass in manchen, besonders heiß mediatisierten Fabriken mehrere Überprüfungen pro Jahr nach verschiedensten Standards durchgeführt werden – mehr externe Einflussnahme, als die meisten Konzerne im Norden jemals erlauben würden.

Arbeiterinnen berichten von verwirrenden oder gar widersprüchlichen Kodizes, (unbezahlten) Unterbrechungen ihrer Arbeit für Interviews mit AuditorInnen unter oft nicht gegebener Vertraulichkeit und dem Konflikt von Standards aus dem Norden mit ihren eigenen Bedürfnissen. So ist es z.B. oft Wunsch von Arbeiterinnen, viele Überstunden zu machen, um möglichst

keit haben, den Verhaltenskodex zu berücksichtigen und trotzdem wettbewerbsfähig zu bleiben (Preis, Lieferfristen...). Konzerne sollten außerdem die Überprüfung von Zulieferfirmen vereinheitlichen und Ergebnisse und Erfahrungen besser miteinander teilen, um die Zulieferfirmen zu entlasten.

– Das Unternehmen möchte langfristig die Fähigkeiten und Ressourcen der Zulieferfirmen, die relevanten Themen selbst zu verwalten, entwickeln. Allerdings muss es erst beweisen, dass Selbstregulierung tatsächlich funktioniert.

Eines ist sicher: Trotz aller Bemühungen steht adidas-Salomon erst am Beginn eines langen Prozesses. Aufgrund seines welt-



Aktion der österreichischen Clean-Clothes-Kampagne bei adidas in Klagenfurt 2002



schnell eine bestimmte Summe erspart zu haben und als gemachte Frau in ihr Heimatdorf zurückkehren zu können. Die angepeilte 60-Stunden-Woche ist dabei für viele ein unliebes Hindernis.

Die Moral von der Geschichte

Eine ausführliche Untersuchung des globalen Sportbekleidungssektors hat ergeben, dass adidas-Salomon in dieser Branche die weitestreichenden Maßnahmen getroffen hat, um die Arbeitsbedingungen von Frauen – vor allem im Süden – zu verbessern. Nach wie vor gibt es Probleme mit der Umsetzung der Absichtserklärungen. Andererseits macht das Unternehmen Fortschritte und zeigt sich kooperativ mit (nicht allen) NROs. So lädt es regional regelmäßig zu so genannten Stakeholder-Konsultationen ein. Bei so einer Stakeholderveranstaltung in Brüssel im Oktober 2003 kamen einige kritische Punkte zur Sprache, die für die Zukunft von CSR in dieser Branche richtungweisend scheinen:

- Der Verhaltenskodex ist ausschließlich im Norden entwickelt worden, und es stellt sich die Frage, inwieweit ArbeiterInnen lokal diese Standards beeinflussen und mitbestimmen können.
- Im Zeitalter der Globalisierung müssen auch ArbeiterInnen die Möglichkeit haben, sich weltweit zu organisieren und gegenseitig zu unterstützen. Ein Welt-Betriebsrat für einen weltweiten Konzern wäre dafür ein geeignetes Instrument.
- Der Konzern hat die Verantwortung, seine Einkaufsrichtlinien so zu gestalten, dass Zulieferfirmen die wirtschaftliche Möglich-

keiten weitestgehend zu berücksichtigen und trotzdem wettbewerbsfähig zu bleiben. Und NROs sollten in diesem Prozess die ambivalente Rolle von BeraterInnen und AufpasserInnen spielen.

Webtipps:

- SRI:
www.nachhaltiges-investment.de
www.gruenesgeld.at
www.forum-ng.de
www.eurosif.org
 CSR:
www.csreurope.org
www.csr-austria.at
[adidas-Salomon](http://adidas-salomon.com)
www.adidas-salomon.com/de/sustainability/welcome.asp
www.fairlabor.org
www.cleanclothes.org/companies/adidas.htm

Anmerkungen:

- 1 Corporate Social Responsibility bezieht sich auf Unternehmen, die den negativen Einfluss ihrer Aktivitäten auf Mensch und Umwelt aktiv vermindern wollen.
- 2 Socially Responsible Investment umschreibt alle Anlageformen, die neben der finanziellen Dimension auch soziale und Umweltaspekte berücksichtigen.
- 3 Ethik ist die Disziplin, die zwischen Gut und Böse unterscheidet und moralische Verpflichtungen überprüft; sie wird in diesem Kontext oft mit CSR und SRI gleichgesetzt.
- 4 Stakeholders oder gesellschaftliche Anspruchsgruppen umfassen alle von Unternehmensaktivitäten Betroffene: ArbeitnehmerInnen, AktionärInnen, KundInnen, Regierungen, AnrainerInnen, NROs etc.

Zur Autorin:

Irene Zeilinger arbeitet als CSR-Analystin für Ethibel/Stock at Stake in Brüssel.